

# Laibacher Zeitung.

Nr. 171.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 28. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1877.

## Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. August bis Ende December:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	5 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 „ 60 „

## Nichtamtlicher Theil.

### Ein Freudenfest.

Im kaiserlichen Schlosse zu Schönbrunn wurde diesertage in der Familie unseres erhabenen Monarchen ein Freudenfest erhebender Art gefeiert: der Sohn des Kaisers, der dereinstige Erbe seines Thrones, erhielt die Attribute der Selbstständigkeit; er tritt aus dem Stadium systematischer Erziehung heraus, um fortan als Mann die seinem hohen Range angemessene Stellung einzunehmen. Der Monarch freut sich an diesem Tage doppelt seines herrlichen Sohnes, welcher unter weiser Leitung des kaiserlichen Vaters, unter zärtlicher Sorgfalt seiner Mutter herangereift ist.

Die Völker des Reiches ohne Unterschied der Nationalität nehmen Antheil an dem freudigen Elterngedächtnisse des kaiserlichen Paares und theilen mit echt österreichischer Herzinnigkeit den Stolz, zu welchem die ausgezeichneten Eigenschaften des Kronprinzen den Vater berechtigen. In dem Schreiben an den bisherigen Erzieher Sr. kaiserlichen Hoheit, F.M.E. Latour, ist diesem gehobenen Vatergefühl Ausdruck gegeben, und dem Mann, der die geistige Erziehung des kaiserlichen Sohnes geleitet hat, werden warme Dankesworte seitens des Monarchen gezollt für die Sorgfalt und Hingebung, mit welcher er seine schöne und große, aber — auch verantwortungsreiche Aufgabe erfüllt hat.

In dem Augenblicke, da der Kronprinz die Studien verläßt, an welche er, seitdem er denken kann, gebannt war, um hier mehr und eifriger als jeder andere Staatsbürger mit allen Zweigen der Wissenschaft, der Politik, der Kriegskunst und des ganzen öffentlichen Lebens vertraut zu werden, bietet sich den Bürgern des Reiches ein Anlaß, sich der Entwicklung zu freuen, welche der Geist des künftigen Landesfürsten genommen hat, da sie den nächsten Antheil, das unmittelbarste Interesse

an derselben haben. Wenn es wahr ist, daß alle Leistungen auf menschlichem Gebiete der ganzen Menschheit zufließen kommen, daß jede geistige Arbeit, jede hervorragende Thätigkeit ihre Vortheile für die Allgemeinheit bieten — so gilt dies in viel weiterem Ausmaße für die Arbeit und die Geistesthätigkeit eines Kronprinzen. Dieser wird für das Reich erzogen, das er einst regieren soll. Mit Selbstaufopferung gibt er die blühenden Jugendjahre hin, um sich in den ersten der Fürstentugenden, in Entfagung und Arbeit, zu stählen. Frühzeitig opfert er seine heiteren Spiele dem ernstesten Bewußtsein seiner großen Aufgaben, die dereinst seiner harren, und im Jünglingsalter tritt der Ernst derselben an ihn heran, nimmt seinen Geist und seine Arbeitskraft gefangen und führt ihn abseits von den Freuden der Jugend auf die Stätten geistigen Schaffens, auf die militärischen Übungsfelder, an die Quellen der Wissenschaft, welche ihm erschlossen werden.

Der Kronprinz Rudolf hat allen diesen seinen hohen Berufspflichten mit Eifer genügt und in der geistigen Sphäre, die ihn umgab, seine hervorragenden natürlichen Anlagen gestärkt, seinen hellen Geist gebildet. Mit scharfem Verstande und einer ungemein raschen Fassungskraft ausgerüstet, strebsam und gründlich, dabei des praktischen Blickes nicht entbehrend — so schilderten die Lehrer des Prinzen ihren erlauchten Schüler. Bei der Förderung dieser geistigen Anlagen ist das körperliche Wohl des Kronprinzen nicht zurückgeblieben. Die frische Vollkraft seiner Jugend ist zu schönster Entfaltung geblieben, die mannhafteste Eleganz seines Aeußern, die Bornehmheit seines Wesens hat er als die Erbschaft des Vaters, den seelenvollen, weichen, herzgewinnenden Ausdruck seiner Gesichtszüge von seiner Mutter überkommen. Höher als alle diese Vorzüge steht aber die Güte und Treuherzigkeit, welche den Kronprinzen auszeichnen und welche wie bei allen Habsburgern auch bei ihm als die ersten Fürstentugenden erscheinen. Sein Aeußeres läßt auf diese Tugenden schließen, abgesehen davon, daß die Abstammung sie uns verbürgt.

Durch diese hehren, echt habsburgischen Tugenden wurde das Gefühl der Treue, der Verehrung und Hingebung für den Kaiser und die kaiserliche Familie in die Herzen der österreichischen Völker so fest und unausrottbar gepflanzt, daß es in allen politischen Kämpfen auch nicht einen Augenblick seine Kraft verloren und daß es aus allen Wandlungen, welche die Zustände der Monarchie nahmen, gestärkt und gefestigt hervorging. In allen Fällen hat aber auch der Monarch Beweise seiner Hingebung und Selbsterleugnung für das Volkswohl gegeben, in allen Wandlungen der Monarchie hat der Kaiser sich als der patriotischste und opferbereiteste Bürger seines Reiches bewährt.

Angeblickt dieses leuchtenden Beispieles seines Vaters ist Kronprinz Rudolf herangewachsen. Es hat ihn ge-

lehrt, ein echter Fürst zu sein, ein milder Herrscher, ein Monarch von der edlen Richtung der Habsburger — aus diesem Beispiele hat der Prinz viel werthvolleren Nutzen gezogen, als aus den theoretischen Disciplinen, mit welchen er sich zum Wohle seines Volkes durch viele Jahre beschäftigte. Die Schule theoretischer Wissenschaft verläßt er nun. Das hehre, hell leuchtende Beispiel seines Vaters, die Schule der Milde und Fürstengewissenheit, der Herzensgüte und der Volksliebe möge zum Wohle der Völker Oesterreichs dem jungen Prinzen noch lange erhalten bleiben. Er wird aus ihr hervorgehen als ein Monarch, wie es sein kaiserlicher Vater ist, als gütiger, milder und weiser Herrscher. Einen besseren Wunsch — so ruft die „Tagespresse“ am Schlusse ihres vorstehenden Artikels aus, — finden wir an dem heutigen Tage weder für den Monarchen noch für den Sohn, noch für die Völker Oesterreichs — es ist der beste, den wir haben: „Der Sohn werde, wie der Vater ist!“

### Die Unruhen in Amerika.

Die bis nun vorliegenden englischen Blätter enthalten sich noch jeder eingehenden Beurtheilung des blutigen Kampfes, der zwischen dem amerikanischen Eisenbahn-Kapital und den Arbeitern ausgebrochen ist. Die Ansicht wird geltend gemacht, daß die Sache der Bahnbedienten, welche sich gegen eine Lohnherabsetzung wehren, von der Klasse der Tagelöhner und Arbeiter begreiflich aufgegriffen und zur eigenen gemacht wurde, weil die Aufregung in dieser Sphäre schon längere Zeit keine geringe sei. Die „Times“ beschränken sich auf eine Wiedergabe der Nachrichten, und „Daily News“, welche offenbar mit den Streikern sympathisirt, glaubt die Ansicht auszusprechen zu müssen, daß das System der Regierung der Vereinigten Staaten weit mehr durch socialistische als durch politische Gefahren bedroht sei. In nachfolgendem geben wir die aus New York, 22. Juli, datirten Depeschen der „Times“, welche die Situation nach dem vollen Ausbruch des Streikes in großen Zügen skizzieren. Wir lassen diese Telegramme in der Reihenfolge ihres Eintreffens hier folgen:

Die Regierung hat 700 Mann Truppen und acht Geschütze aus der Festung Monroe nach Washington und Baltimore beordert. Der Steuereinnahmer des letzteren Ortes telegraphirt an den Präsidenten, daß die Bundesarmee und das Zollhaus in Gefahr seien, und verlangt militärischen Schutz. Marylandische Truppen bewachen heute alle Zugänge zu Camden Station, Baltimore. Es herrscht dort Ruhe, und der Gouverneur von Maryland hat an den Präsidenten telegraphirt, daß Bundeshülfe nicht nothwendig sei. Er glaubt, daß die Staatskräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung genügen. Die Bundeskräfte von New York sind nach Cumberland zurückbeordert worden. Die Empörer in Maryland zählen 1500

## Feuilleton.

### Bur Statistik der direkten Reichsraths-Wahlen in Oesterreich.

(Schluß.)

Bei der Berücksichtigung der Kopfszahl, welche in den einzelnen Ländern Oesterreichs von je einem Abgeordneten vertreten werden, ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die Reichsraths-Wahlordnung vom 2. April 1873 die schon vordem bestandene Einteilung der Wahlkörper nach Großgrundbesitz, Handels- und Gewerbetreibenden (in 9 Ländern, in den übrigen 8 wählen sie mit den Städten in demselben Wahlkörper), Städten, Märkten und Industrialorten und in Landwahlbezirke beibehält. Bezüglich der ersten beiden Wahlgruppen beruht die Vertretung der Einwohnerschaft auf dem Prinzip der speziellen Interessen, bei welcher die Stimmen mehr gewogen als gezählt werden. Die Verhältnisse bei dem Großgrundbesitze stellen sich, wie folgt:

	Wahlberechtigte	Abgeordnete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahlberechtigte
Niederösterreich . . . . .	204	8	25
Oberösterreich . . . . .	117	3	39
Salzburg . . . . .	139	1	139
Steiermark . . . . .	161	4	40
Kärnten . . . . .	107	1	107
Crain . . . . .	116	2	58
Börs und Gradiška . . . . .	381	1	381

	Wahlberechtigte	Abgeordnete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahlberechtigte
Italien . . . . .	136	1	136
Tirol . . . . .	252	5	50
Böhmen . . . . .	487	23	21
Mähren . . . . .	172	9	19
Schlesien . . . . .	56	3	19
Galizien . . . . .	1854	20	93
Bukowina . . . . .	123	3	41
Dalmazien (Hochsteuerte) . . . . .	626	1	626
Im ganzen . . . . .	4931	85	51

Die Verhältniszahlen bei den Handels- und Gewerbetreibenden sind folgende:

	Wahlberechtigte	Abgeordnete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahlberechtigte
Niederösterreich . . . . .	47	2	23
Oberösterreich . . . . .	30	1	30
Steiermark . . . . .	50	2	25
Kärnten . . . . .	26	1	26
Triest und Gebiet . . . . .	32	1	32
Böhmen . . . . .	161	7	26
Mähren . . . . .	71	3	27
Galizien . . . . .	66	3	22
Bukowina . . . . .	16	1	16
Im ganzen . . . . .	499	21	24

Einen hochwichtigen Einblick in die socialen Zustände der Bevölkerung bieten die statistischen Resultate über die Ausübung des Wahlrechtes, die Betheiligung der Wähler an den Wahlen. Ehe wir diesfalls die öster-

reichischen Verhältnisse prüfen wollen, mögen zunächst die einschlägigen Ergebnisse bei den allgemeinen Wahlen anderer Staaten kurz angeführt werden. In Großbritannien wählten im Jahre 1868 in einem Theile der Städte und Grafschaften 77 Prozent der Wahlberechtigten, im Jahre 1874 stieg die Betheiligung auf 84 Prozent; in Belgien wählten im Jahre 1866 zur Kammer der Repräsentanten 70 Prozent, im Jahre 1870 aber 75 Prozent; in Frankreich wählten im Jahre 1863 73 Prozent, im Jahre 1869 77 Prozent und im Jahre 1870 (Plebiscit) 83 Prozent; in Italien im Jahre 1867 52 Prozent, im Jahre 1870 45 Prozent, im Jahre 1874 56 Prozent; im deutschen Reiche im Jahre 1871 51 Prozent, im Jahre 1874 62 Prozent.

Für Oesterreich ergeben sich bei Zusammenziehung der Resultate sämtlicher vier Wahlgruppen 1866: 196,963 Wähler, von welchen 113,100 gleich 57 Prozent, 1871/72: 181,426 Wähler, von welchen 112,991 gleich 62 Prozent, 1873: 232,961 Wähler, von welchen 153,767 gleich 66 Prozent wählten.

Es haben daher, die jüngsten Resultate in Vergleichung gebracht, Großbritannien, Frankreich und Belgien eine lebhaftere Wahlbetheiligung als Oesterreich, während das deutsche Reich und Italien unter derselben verbleiben.

Ueber die Details der Ergebnisse in Oesterreich äußert sich der Verfasser (G. A. Schimmer), wie folgt: „Merkwürdig, daß eben jener Stand, welchem das Wahlgeseß die ausgiebigste Vertretung seiner Interessen einräumt, der Großgrundbesitz, so zusehends das Interesse am Wahlgetriebe immer mehr verliert. Von seinen wahlberechtigten Mitgliedern treten mit jeder Wahl



Mann, und beständig stoßen Verstärkungen zu ihnen aus den Kohlengruben, von den Kanälen und anderswo her. Durch Plünderung der Warenzüge verschaffen sie sich die Mittel zu ihrem Unterhalte in reichlichem Maße. In Camden Station, Baltimore, ist ein zahlreicher Pöbel angesammelt, und die Miliz ist einberufen worden, ihn im Zaume zu halten. Die Eisenbahn ist wieder in Stand gesetzt und die Züge verkehren wieder von und nach der Station. Auf der Pennsylvania-Linie brach heute morgens um 11 Uhr in Altona ein Strike aus und die Leute verließen den Dienst. Eine allgemeine Versammlung von Eisenbahn-Beamten ist für nächste Woche nach Newyork einberufen, um über die Maßregeln zu berathen, dem Strike entgegenzuwirken.

Später.

Die Eisenbahn-Strikes haben jetzt fürchterlichere Verhältnisse angenommen, als irgend ein früherer Arbeiter-Konflikt in den Vereinigten Staaten. Die drei Haupt-Eisenbahnen: die Pennsylvania, Erie und Baltimore and Ohio, sind blockiert, ebenso einige westliche Linien. Der Strike erstreckt sich über Newyork, Pennsylvania, Ohio, Maryland, West-Virginia, Indiana und Illinois. Bundesstruppen und Staatsmilizen sind von Newyork, Pennsylvania, Ohio und Maryland aus zur Bekämpfung des Aufstands entsendet worden. Zwischen den Truppen und dem Pöbel in Baltimore fanden erste Zusammenstöße statt, wobei Blut vergossen wurde. Der Strike ist offenbar das Ergebnis einer weitverzweigten Verschwörung mit bis jetzt noch unbekannten Verzweigungen. Folgendes ist im Augenblicke die Situation auf jeder der Eisenbahnen:

Der Baltimore- und Ohio-Strike hat sich über die ganze Linie ausgedehnt, verbunden mit einem heftigen Ausbruch in Baltimore. Die Insurgenten besetzten, nachdem sie in Martinsburg geschlagen worden waren, Cumberland und die anderen westlichen Stationen. Wenn liberierte Trains in Cumberland anliefen, so wurden sie angehalten und die Bundesstruppen überwältigt. Manche Trains wurden zerstört und die Conducteure verjagt. Verstärkungen aus Martinsburg waren unvermögend, die Dinge zu bessern, und so entsendete der Gouverneur von Maryland auf Verlangen die Staatsstruppen, um den Bundes-Streitkräften beizustehen. Das 5. und 6. Maryland-Regiment wurden angewiesen, sich in Camden Station, Baltimore, zu vereinigen und auf Cumberland zu marschieren. Dies rief einen ernsthaften Aufstand in Baltimore hervor, und um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags wurden die Sturmglocken der Stadt als Signal zur Zusammenziehung der Truppen geläutet. Binnen wenigen Minuten hatten sich 10,000 Mann in den Zeughäusern, auf der Eisenbahn-Station und auch längs der Straßen sammelgerottet, welche die Truppen zu passieren hatten. Als letztere ihren Marsch antraten, begannen die Aufständischen sie mit Steinen zu bewerfen und in jeder möglichen Weise zu insultieren. Dies wurde eine Zeitlang ruhig ertragen, bis einige Soldaten ernstlich verwundet waren. Die Truppen-Abtheilungen schlugen verschiedene Richtungen ein, wobei sie beständig von den Empörern umlauert waren, endlich gaben die Soldaten Feuer auf die Menge, anfänglich ohne Befehl. Dies erbitterte die Aufständischen im höchsten Grade, und nun wurde den Truppen befohlen, mit dem Bajonett anzugreifen, was auch geschah. Bevor noch die Station erreicht war, lagen 10 Auführer getödtet und 25 verwundet zu Boden. Der Mob wurde nun tobender als zuvor. Die Aufständischen steckten Camden Station und die angrenzenden Gebäude in Brand und verhinderten die Feuersprizen, ihre Wirksamkeit zu entfalten, rissen die Schienen auf und verbarricaderten die

weniger an die Urne, wie sich in fast allen österreichischen Ländern, zumal in den größeren, Böhmen, Mähren und Galizien, bemerken läßt. Ob die Schlussfolgerung des Verfassers so unbedingt zu theilen ist, wenn er von der Abnahme des Interesses am Wahlgetriebe spricht, wäre allerdings noch fraglich. Im Großgrundbesitze herrscht eben das gegenseitige Einvernehmen über die Kandidaten und daher die Einhelligkeit bei den Wahlen vor. Wo das Gegentheil eintritt, zeigen sich auch sofort höhere Verhältniszahlen und damit der Beweis, daß das Interesse an der Wahl lebendig sei und sofort dort eintrete, wo Gegensätze oder Wahlkämpfe dasselbe herausfordern.

„Dagegen — fährt der Verfasser fort — nehmen es die von den Handels- und Gewerbetreibenden und noch mehr die von den Landwahlbezirken durch das Vertrauen ihrer Mitbürger mit dem Wahlmandate Bekleideten ernst mit ihrer wichtigen Aufgabe, und es finden sich beinahe sämtliche Wähler zur Stimmenabgabe ein. Minder allgemein, wenngleich in erschütterlicher Steigerung begriffen, ist die Betheiligung der städtischen Wähler am Wahlsacte, und es ist nur zu bekannt, daß eben in den Großstädten von einem großen Theile der Wahlberechtigten die Ausübung des Befugnisses mehr für eine Belästigung als für ein höchst wichtiges staatsbürgerliches Attribut angesehen wird.“

Inbetreff der übrigen Details verweisen wir auf die Lectüre des Originalartikels, der insbesondere für den Fachmann eine reiche Fülle schätzbaren Materiales bietet.

Straßen mit Fuhrwerken. Das Feuer wurde erst gegen Mitternacht gelöscht, und ein ansehnlicher Theil der Stations- und der Nebengebäude wurde zerstört. Der Aufbruch wüthete fort bis 1 Uhr morgens.

Die Lage in Baltimore ist eine so bedrohliche, daß der Gouverneur von Maryland die Ordre, Truppen nach Cumberland zu entsenden, zurückgenommen hat. Diese bewachen nun die Ruinen von Camden Station und sind in verschiedene Kasernen der Stadt vertheilt. Der Gouverneur telegraphierte an den Präsidenten Hayes um Bundeshilfe, um den Aufstand in Baltimore dämpfen zu können, und der Präsident antwortete augenblicklich durch den Befehl an General Barry, der das Baltimore beherrschende Fort M'Henry besetzt hält, dem Gouverneur mit Truppen und Geschützen beizustehen, und ebenso an den General Hancock von Newyork, Truppen nach Baltimore zu entsenden. Letzterer schickte in Folge dessen heute drei Kompagnien dahin ab.

Auf der Erie-Eisenbahn strikten am Freitag sämtliche Heizer, Bremser und Bahnwärter der Strecke Hornellsville-Buffalo. Aller Verkehr stockt; weder Personen noch Güterzüge werden abgelassen. Die Strikenden verlangten höheren Lohn. Die Gesellschaft hat einstweilen den Verkehr auf die Newyork-Centrallinie abgeleitet, um Störungen hintanzuhalten. Die Behörden ergreifen die üblichen Mittel, die Blockade von Hornellsville zu brechen, jedoch ohne Erfolg. Sie riefen daher den Gouverneur von Newyork um Hilfe an, der denn auch Truppen entsendete. Um Mitternacht ging ein Regiment nach Hornellsville ab, ein anderes steht in Buffalo in Bereitschaft. Das Kabinett beriet gestern über die Eisenbahnunruhen und beschloß, die volle Gewalt der Bundesregierung zur Unterdrückung der Ruhestörungen in Anwendung zu bringen.

Später.

Die Schwierigkeit der Situation ist gewachsen. Präsident Hayes hat eine Proclamation erlassen, in welcher er den Auführern befiehlt, sich bis heute mittags zu zerstreuen, und hat die ganze verfügbare Militärmacht und Marine in Washington und Baltimore unter Kommando des Generals Hancock gestellt. Das Kabinett discutirt die Frage, ob nicht Maryland, Pennsylvania und West-Virginia in Ausnahmezustand zu versetzen seien, und beruft 75,000 Freiwillige zur Unterdrückung des Aufstandes. Die Baltimore-Ohio-Eisenbahn hat alle Züge eingestellt, bis die Regierung die Ordnung hergestellt haben wird. Baltimore ist so vollständig durch die Truppen besetzt und durch das Fort Henry und die Schiffe im Hafen beschützt, daß der Aufbruch hier als unterdrückt angesehen werden darf. Aus Ohio meldet man, daß die Truppen Sympathien für die Auführer zeigen und man ihnen daher mißtraut. Das ist auch die Ursache, warum die Striker die Oberhand erhalten haben. Zu Pittsburg fand Samstag nachts ein erster Aufstand mit Blutvergießen statt, und die Truppen wurden geschlagen.

Die Unionstruppen besetzten Martinsburg und Cumberland, aber die Striker verhielten sich ruhig, und man gibt sich der freundigen Hoffnung hin, daß die Truppen den Aufstand erdrücken werden. In Baltimore kam es zu einem kleinen Scharmügel, doch nur wenige Personen wurden verwundet, während kein ernstes Unglück gemeldet wird. Bei dem Versuche, die Ruhe herzustellen, wurden viele Auführer entwaffnet und verhaftet. Es wirkten dabei fünfshundert eigens beordnete Schutzleute mit.

Die Verfügung, die Züge einzustellen, war durch die Erklärung der Zugführer geboten, sich keiner Gefahr aussetzen zu wollen. In Newark, Ohio, fraternisierten die Bundesstruppen mit den Strikern. Man weigerte sich daher, die Truppen mit Geldmitteln zu unterstützen, und dies verzögerte die schnellere Beilegung der Unruhen. Der Gouverneur von Ohio beordnete 3000 Mann von Cincinnati und Cleveland nach Newark, und die Truppen befanden sich heute schon auf dem Marsche. Außer dem Strike in Newark begann ein anderer bei der Ohio-Cleveland- und Pittsburg, der Cincinnati-Hamilton- und Dayton-, der Ohio- und Mississippi- und Fort-Wayne-Eisenbahn. Bei den anderen Eisenbahnen stellen die Führer erhöhte Lohnforderungen und erwarten bis Montag Antwort.

22. Juli, mittags.

Pittsburg hat eine fürchterliche Nacht verbracht. Der Pöbel feuerte auf die Wagen, Werkstätten u. s. w. der Pennsylvania-Eisenbahn und brachte eine Gatling-Kanone gegen den Locomotiven-Schuppen in Anwendung. Die Miliz erwiderte das Feuer, machte hierauf einen Ausfall aus dem Schuppen und feuerte auf die Angreifer. Sie wurde zuerst zurückgeworfen, machte aber einen neuen Ausfall in einer soliden Colonne und marschierte nach dem Arsenal am Alleghany-Flusse. Es heißt, daß in dem Kampfe 30 Personen getödtet und viele verwundet wurden. 70 Locomotiven, 250 Waggonen und der Maschinenschuppen wurden verbrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars veranschlagt. Die Aufregung ist allenthalben intensiv, und es ist schwierig, den Thatbestand zu ermitteln. Heute ist alles ruhig in Baltimore. Der Strike der Weichensteller und Heizer scheint sich allmählig auszudehnen. 1000 Mann der Philadelphiaer Miliz trafen am Samstag nachmittags in Pittsburg ein und begaben sich nach dem Platz, wo sich die Strikenden verbarricadert hatten. Auf ihrem Wege dahin wurden sie mit Steinwürfen angegriffen und feuer-

ten auf ihre Angreifer mit dem oben erwähnten Resultat. Die Strikenden wurden wüthend und plünderten, nachdem sie große Verstärkungen erhalten, mehrere Waffensläden, wodurch sie in den Besitz einer Anzahl von Waffen sowie dreier Kanonen gelangten. Hierauf suchte die Miliz eine Zuflucht in dem Locomotiven-Schuppen, wo der Pöbel dieselbe belagerte. Der Sheriff von Pittsburg wurde getödtet und der Milizgeneral Pearson verwundet. Die Miliz von verschiedenen Theilen Pennsylvania's marschiert nach dem Schauplatz der Unruhen. Der pennsylvanische Pöbel scheint nur theilweise aus Eisenbahn-Bediensteten zusammengesetzt zu sein und umfaßt viele sympathisierende Arbeiter und Kaufbolde. Eine Abtheilung Bundesstruppen und Marinesoldaten werden in Baltimore unter dem Kommando des Generals Hancock concentrirt. Die Miliz von Ohio begibt sich nach Newark, Ohio, wo ebenfalls Ruhestörungen ausgebrochen sind. Ein Strike ist in Altona ausgebrochen, und der Pöbel hat daselbst einen mit Truppen gefüllten Eisenbahnzug angehalten.

So weit die Berichte aus englischen Blättern. Die neuesten Kabeldepeschen lassen keinen Zweifel darüber, daß der Strike an Ausdehnung immer zunimmt und daß es der Militärgewalt noch immer nicht gelingen konnte, die Unruhen zu unterdrücken, da die Volksmassen mit den Strikenden offen sympathisiren. Es klingt recht traurig, wenn unter solchen Umständen eine der jüngsten Kabeldepeschen als einzigen Trost verkündet, daß der 24. d. M. wenigstens unblutig verlaufen ist.

### Vom Kriegsschauplatz.

Wie nunmehr selbst russischerseits offiziell zugegeben wird, haben die Russen Freitag den 20. d. bei Plewna eine empfindliche Niederlage erlitten. Das Geschehense fand am 20., also einen Tag später als von türkischer Seite gemeldet wurde, statt. Die drei Infanterieregimenter Nr. 17 (Archangel), 18 (Wologda) und 19 (Kostroma) des Armee-corps Krüdener waren mit acht Geschützen von Norden und Osten her gegen die Stadt vorgerückt. Der Angriff mißlang, sagt die offizielle Depesche kurz und bündig und setzt nur noch hinzu, daß sich die Russen in östlicher Richtung auf der Straße gegen Bjela zurückgezogen haben, ohne von den Türken verfolgt zu werden. Die Russen hatten einen Verlust an Todten und Verwundeten: 53 Offiziere (darunter ein General, zwei Oberste) und 1878 Mann. Es wurde demnach auf russischer Seite ein Viertel der Offiziere und ein Sechstel der Mannschaft kampfunfähig, was auf ein ungewöhnlich blutiges Gefecht schließen läßt.

Plewna, bulgarisch Pleven genannt, ist eine vorwiegend türkische Stadt mit ungefähr 17,000 Einwohnern. Sie ist der Sitz eines Kaimakams und zählt 18 Moscheen, 2 Kirchen, 1600 mohamedanische und 150 christliche Häuser und liegt in einem schmalen Seitenthale des Widflusses, auf allen Seiten von etwa 100 Meter relativ erhöhten, mitunter felsigen Höhen eingeschlossen. Ob um Plewna selbst oder auf den nördlich und östlich vorliegenden Hutweiden-Plateaux gekämpft wurde, ist nicht bekannt, doch das läßt sich schon heute mit einiger Gewißheit annehmen, daß der Angriff nicht mit der nöthigen Vorsicht und genügenden Kräften unternommen wurde. Die Türken mußten sich sehr geschickt halten und erst im letzten Augenblicke den Russen ihre Uebermacht gezeigt haben, so daß ein Aufgeben des Kampfes nicht mehr möglich war. In jedem Falle hat General-Lieutenant Schilder-Schuldner die Recognoscierung mit mehr Siegesgewißheit als Gewissenhaftigkeit ausführen lassen.

Die Folgen der russischen Niederlage bei Plewna lassen sich heute darum noch nicht genau ermessen, weil die Stärke der türkischen Besatzung unbekannt ist. Selbstverständlich werden sich die Russen beeilen, den moralischen Eindruck des ersten türkischen Sieges in Bulgarien zu verwischen und mit überlegenen Kräften so bald als möglich gegen Plewna vorzurücken. Vorläufig wird die Besatzung von Nikopolis nachgeschoben und an deren Stelle tritt die vierte rumänische Division Mann aus Turnu-Magurelli, welche in den letzten Tagen an einen Donau-Übergang nicht mehr gedacht haben mag.

Wie man aus Cetinje meldet, haben die Montenegriner am 24. d. wieder zwei von den südlich Niksic gelegenen Blockhäusern, nämlich Klatschina und Mostin, genommen, nachdem sie dieselben ohne Zweifel durch längere Zeit beschossen hatten. Diese Blockhäuser liegen ungefähr eine Meile südöstlich und östlich der eigentlichen Festung, der montenegrinischen Grenze zunächst, und decken theilweise die Saumpfade nach Bilet und den Dugapassen. Unter diesen Blockhäusern darf man sich allerdings durchaus nicht bombensichere Forts denken. Sie sind einfache aus Bruchsteinen aufgeführte Wachhäuser, die nur dem Handschar und Kleingewehrfeuer, nicht aber schweren Vollgeschossen widerstehen können.

Die bisher zurückgehaltene rumänische Action ist durch die Niederlage der Russen bei Plewna wider alles Erwarten in Fluß gerathen. Man meldet darüber der „P. R.“ aus Bistretza, 25. Juli: „Die russischen Truppen, welche bisher Nikopolis besetzt hielten, sind zur Verstärkung der russischen Abtheilungen, die bei Plewna eine Schlappe erlitten, detachirt worden. Infolge dessen verlangte die russische Heeresleitung, daß mit Zustimmung des Fürsten Karl die vierte rumänische



Division unter General Mann nachrückte und Nikopolis besetzte. Heute nachts passierte dieses Corps die Donau und zog in Nikopolis ein.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juli.

Der neuernannte Landmarschall in Galizien, Graf Ludwig Wodzicki, richtete an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, ein Schreiben, in welchem er ihm die Resignation auf sein Reichsrathsmandat anzeigt. Graf Wodzicki hat auch seine sämtlichen Verwaltungsrathsstellen niedergelegt.

Das ungarische Justizministerium ist unausgesetzt damit beschäftigt, wichtige Vorlagen für die Vertheilung vorzubereiten. So wurde — wie „Ellendör“ berichtet — der Entwurf der neuen Prozeßordnung unter mehreren ausgezeichneten Richtern der königlichen Tafel und des Cassationshofes zu dem Zweck vertheilt, daß sie denselben studieren und dem Minister darüber Bericht erstatten. Dieser wird ferner nach seiner Erholungsreise eine Konferenz von Fachmännern einberufen, die den Entwurf gründlich besprechen werden. Nach demselben Blatt arbeitet Abgeordneter Stefan Teleszky im Auftrage des Justizministers an zwei Entwürfen, deren einer von der Uebernahme der Erbschaft handelt, der andere aber die Bestimmungen für die am 1. Jänner zu bewerkstelligende Activierung des Vormundschafes und Waisengesetzes zusammenfaßt.

Die bonapartistische Partei in Frankreich hat diesertage eine ihrer Koryphäen verloren: Der Herzog von Albufera, der gerade im Begriffe war, im Eure-Departement, wo er sich eines großen Einflusses erfreute, seine Kandidatur für das Abgeordnetenhaus zu stellen, ist am 21. d. M. abends in seinem Hotel am Vendôme-Platz einer Herzkrankheit erlegen. — Die „Patrie“ meldet, daß der Municipalrath von Bourges sich geweigert habe, einen Fond für den Empfang des Marschall-Präsidenten zu votieren. — Der Municipalrath von Marseille wurde aufgelöst und durch eine Municipalcommission ersetzt.

Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Schweden-Norwegen sollte am 10. August d. J. ablaufen, nachdem Frankreich seinerzeit denselben gekündigt hatte. Es war jedoch stipuliert worden, daß der Vertrag auch über den genannten Zeitpunkt hinaus in Kraft bleiben könne, falls es die französische Regierung wünschen und diesen Wunsch unter ausdrücklicher Angabe der Dauer einer solchen Verlängerung kundgeben werde. Es ist dies nun am 4. Juli geschehen, und infolge dessen ist der Gehandte der Vereinigten Königreiche in Paris bevollmächtigt worden, der französischen Regierung in offizieller Weise mitzutheilen, daß Schweden-Norwegen den Vertrag bis zum 31. Dezember d. J. als zu Kraft bestehend anerkenne.

Vom italienischen Kriegsministerium sind die nöthigen Verfügungen wegen der in der zweiten Augusthälfte und in den ersten Tagen des September abzuhaltenden großen Herbstmanöver hinausgegeben worden. Dieselben werden von drei Armeecorps und einer aus fünf Regimentern zusammengesetzten Kavalleriemasse, welcher drei Batterien beigegeben werden, ausgeführt werden.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Könige Don Alfonso von Spanien und Dom Louis von Portugal diesertage eine Zusammenkunft haben werden. Don Alfonso bereist gegenwärtig die spanischen Nordprovinzen und Dom Louis wird mit ihm in Galicien zusammenkommen.

Die serbische Skupstina hat nach viertägiger Debatte den Budgetvorschlag nach dem Regierungsantrage mit unwesentlichen Modificationen mit 108 Stimmen angenommen. Der Finanzminister hat das Projekt bezüglich einer mit ausländischen Banhäusern unter Staatsgarantie abgeschlossenen Anleihe im Betrage von 2 Millionen Dukaten vorgelegt, zu deren Deckung die Bergwerke und die Wälder von Samadja dienen sollen.

Die Reise des rumänischen Ministers Rogolnitschano nach Wien steht angeblich mit Eisenbahnfragen in Zusammenhang.

Die Einberufung der russischen Landwehr (Opolischenje) dürfte schon im Laufe der nächsten Tage erfolgen, da sämtliche, dieselbe vorbereitenden Maßregeln bereits getroffen sind. Die Familien der Einberufenen werden auf Landeskosten erhalten. Zuvörderst werden alle entlassenen unteren Soldaten, die das 40. Jahr noch nicht überschritten haben, einberufen und sodann die Aushebung auf die gesammte erste Landwehrklasse ausgedehnt. Der „Regierungsanzeiger“ hat bereits acht bezügliche Circulare des Ministers des Innern an die Gouverneure publiciert.

Aus Alexandrien wird den „Times“ berichtet, daß der Friedensschluß zwischen Egypten und Abyssinien unter folgenden Bedingungen erfolgt sei: Herstellung der alten Grenze, wodurch das Bogosland an Egypten fällt, Pardonierung der abessinischen Flüchtlinge in Egypten mit Ausnahme von zwei Rebellen, Zulassung eines abessinischen Agenten in der Hafenstadt Massuah und Freiheit des Verkehrs nach Abyssinien mit einigen Beschränkungen für Waffen und Pulver. Wenn Egypten nun Frieden mit Abyssinien hat, so

hat es dafür wieder einen Aufstand in Darfur zu bekämpfen.

„Reuters Office“ meldet aus Indien, daß die von Bombay einlangenden Ernteberichte zu ernstlichen Befürchtungen einer abermaligen Hungersnoth in mehreren Theilen Indiens Anlaß geben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Dankbarer Schüler.) Der Erzbischof von Kalocsa, Ludwig Haynald, genoss seine erste Ausbildung im Gymnasium zu Waizen. Anlässlich seines 25jährigen Bischofsjubiläums widmete er nun in dankbarer Erinnerung diesem Institute den Betrag von 10,000 fl. zu dem Zwecke, damit dasselbe zu einem achtklassigen Gymnasium erweitert werde.

— (Eine vergiftete Stadt.) Die Stadt Wurzen in Sachsen ist seit einigen Tagen in große Aufregung versetzt worden. Ein renommierter Fleischer hat nämlich eine, dem Vernehmen nach miztrant gewesene Kuh geschlachtet und im Vereine mit noch einigen Fleischern das Fleisch an das Publikum verkauft. Durch den Genuß dieses Fleisches sind gegen achtzig Personen zum Theil schwer erkrankt, auch bereits drei erwachsene Personen und ein Kind gestorben. Ein anderer Bericht lautet: Die Aufregung wächst hierorts fort und fort. Das Unglück, welches durch den Verkauf miztrantigen Fleisches über die Stadt heraufbeschworen, ist seinem Umfange nach noch nicht zu übersehen, und es hat sich der gesammten Bürgerschaft eine Erbitterung bemächtigt, wie sie kaum jemals dagewesen ist. Die Zahl der Opfer wird von Stunde zu Stunde größer; bereits befinden sich weit über hundert Personen in ärztlicher Behandlung, und in drei Fällen hatte bis Mittwoch die Krankheit einen tödtlichen Ausgang genommen. Die gerichtliche Section hat Blutvergiftung nachgewiesen. Die drei Aerzte in Wurzen sind Tag und Nacht permanent thätig. Die Entlastung der Einwohnerschaft ist namentlich auch deshalb eine begründete, weil die Wurzenener Fleischer stets auf Fleischpreise gehalten haben, wie sie in Großstädten bestehen, und weil die dortige Fleischerinnung infolge eines alten bischöflichen Vermächtnisses im Besitze einer nicht unbedeutenden Strecke von Acker, Feld und Wiesen sich befindet, damit, wie es in der Stiftungsurkunde heißt, die Stadt Wurzen immer gutes und billiges Fleisch haben möge. Von Oßach traf eine Gerichtskommission ein, welche zunächst die Verhaftung des betreffenden Fleischermeisters anordnete.

— (Ein Kosakenstückchen.) „Auch die Kosaken,“ schreibt der „Gartenlaube“ einer ihrer Correspondenten aus Braila, „haben an Popularität nichts verloren, und ganz Bukarest lachte einige Tage über ein Stüchchen, das einer von ihnen unweit des Dorfes Balaresei aufgeführt hatte. Er kam dort vor eine „Kretschma“ (Wirthshaus) und ließ sich nicht unbedeutende Quantitäten Spirituosen verabreichen, dann machte er ganz ruhig Miene, sein Pferd zu besteigen und fortzureiten. Der Wirth kam jedoch noch rechtzeitig seiner Vergeßlichkeit zuhülfe und mahnte an die Bezahlung. Unser Kosak zieht leuzend ein furchtbar schmutziges Portemonnaie aus der Tasche und will hineingreifen, als plötzlich sein Pferd unter ihm wie vom Schlage getroffen zusammenstürzt. Der Kosak ist ganz verzweifelt; er thut alles mögliche, um es aufzurichten, gibt ihm die zärtlichsten Namen — umsonst. Es bleibt stief und regungslos — ist todt. Die Umstehenden, wissend, daß das Pferd persönliches Eigenthum des Kosaken ist, der somit von einem solchen Verluste schwer betroffen wird, werden von der Szene lebhaft berührt, und im Nu ist eine kleine Sammlung improvisiert, dazu bestimmt, den tiefen Schmerz des Steppensohnes ein wenig zu lindern. Auch der Schankwirth trägt das seinige bei und regaliert ihn noch mit einigen Gläsern Wein. Der Kosak schnallt endlich resigniert seinen Sattel ab, nimmt ihn sammt der Lanze auf den Rücken, wirft noch einen letzten wehmüthigen Blick auf sein treues Thier zurück und geht. Auf tausend Schritt Entfernung bleibt er noch einmal stehen — ein gellender Pfiff tönt herüber. O Wunder! Das Pferd vernimmt das Zeichen, steht plötzlich wieder auf den Beinen und eilt, freudig wiehern, wie ein Pfeil seinem Herrn nach. Den nächsten Augenblick sieht dieser auf dem Pferd, dankt den Versammelten durch eine Handbewegung für die gütige Theilnahme und verschwindet am Horizonte. Der Schankwirth ist seit der Zeit auf Kosaken sehr schlecht zu sprechen.“

— (Ärztliches Honorar.) Der „St. Petersburger Herald“ erzählt: Als vor einigen Monaten der berühmte Wiener Chirurg Billroth an dem Dichter Nekrasoff seine gelungene Operation ausführte und, wie es hieß, dafür mit Tausenden honorirt werden mußte, wunderte man sich allgemein über das hohe Honorar. Heute berichtet man von einem noch weit höheren Honorar, das ein Petersburger Chirurg, der Professor an der medico-chirurgischen Akademie Bogdanowskij in der Provinz gerufen hat. Professor Bogdanowskij erhielt per Telegraf die Aufforderung, unverzüglich nach Jekaterinburg zu kommen, um daselbst an einem Herrn Iwanoff eine Operation auszuführen; zugleich wurde er gebeten, sein Honorar zu fixieren. Der Professor telegraphierte nach Jekaterinburg, daß er einschließlich der Hin- und Rückreise für sich und seinen Assistenten zusammen 15,000 Rubel beanspruche. Als Antwort erfolgte eine auf 15,000 Rubel lautende telegraphische Anweisung auf die Staatsbank. Schon nach zwei Tagen befand sich Professor Bogdanowskij mit seinem Assistenten Dr. Mustanowskij auf dem Wege nach Jekaterinburg. Die Operation, eine Resektion des oberen Kinnlades, gelang unter den kundigen Händen der tüchtigen Chirurgen aus bester und brachte den Herren Doktoren bei ihrer Abreise noch überdies Dank und Anerkennung ein. Wie das Blatt des witeren meldet, befinden sich die beiden Chirurgen jetzt auf dem Kriegsschauplatz bei der activen Armee.

— (Eine Mikrocephale) mit Namen Margarethe Becker, aus Offenbach, bildet gegenwärtig die größte anthropologische Merkwürdigkeit in Berlin. Die Mikrocephale wurde am

Samstag der anthropologischen Gesellschaft und am Sonntag durch Professor Virchow dem pathologischen Institut vorgeführt und erregte an beiden Orten hohes Interesse. Margarethe Becker ist gegenwärtig sieben Jahre alt und 1.052 Meter groß. Ihre körperlichen Verhältnisse sind fast normal entwickelt, auch ein sonst bei Mikrocephalen beobachtetes Mißverhältnis der Füße und Arme ist bei ihr nicht wahrzunehmen. Nur die Sprache ist fast ganz zurückgeblieben. In Momenten hoher Erregung stößt sie zwar das Wort Mama aus, früher soll sie auch ab und zu andere, meist unarticulierte Laute ausgefloßen haben, irgend welche Entwicklung der Sprache hat jedoch bei ihr nicht stattgefunden. Dagegen läßt sich ein gewisses Verständnis für äußere Eindrücke nicht verkennen. Ihre ruhigen Augen beobachten mit Sicherheit die Dinge, die ihr entgegentreten; von der sonst bei Mikrocephalen eigenthümlichen Unstetigkeit der Augen ist bei Gretchen Becker nichts zu merken. Ihre Gesichtszüge machen zwar einen stupiden, doch nicht gerade widrigen Eindruck, auch erscheint sie von Charakter gutmüthig; sie spielt ruhig mit ihrer zwölfjährigen Schwester und fügt sich willig in die Meinung anderer; nur sehr selten zeigt sie sich widerspenstig und dann auch nur auf kurze Zeit. Ueberhaupt vermag nichts lange Zeit ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Interessant ist es, sie beim Essen zu beobachten. Während andere Mikrocephalen keine Speise zu sich nehmen, wenn man sie ihnen nicht einfiltriert, hat Gretchen Becker es bereits gelernt, nicht nur völlig allein zu essen, sondern auch eine gewisse Auswahl in den Speisen zu machen. Ihre Hände benützt sie mit verhältnismäßig großer Geschicklichkeit, nur ist ein Unterschied bei Benützung der rechten und linken Hand nicht zu bemerken. Mit besonderer Vorliebe benützt sie Kreide zum Malen, und sorgsam, wenn natürlich auch ohne jeden Erfolg, müht sie sich ab, vorgezeichnete Striche nachzumachen. Wie vergißt sie, daß, was sie gemalt hat, wieder auszuwischen, und sichtlich Freude bereitet es ihr, ihre Finger mit Kreide beschmutzt zu sehen. Einigermassen auffällig ist ihr unsicherer Gang, der jedoch durch Lähmung oder Krampf nicht veranlaßt wird; ihr Gehör ist gut entwickelt. Wenn man sich mit ihr unterhält, lächelt sie freundlich, wie sie überhaupt eine Freundin der Geselligkeit ist. Zu bemerken ist auch, daß eine äußerst sorgsame Pflege dem Gretchen Becker seitens ihrer Eltern zuteil wird. Die mikrocephalen Eigenshaften treten gerade bei ihr in hohem Grade zum Vorschein. Ihr Hinterhaupt ist breit und schroff abfallend, ihr Mittelhaupt sehr enge, die Stirne ist flach und zurückgelegt und die Schläfengegenden treten nahe an einander heran. Eigenthümlich ist es, daß eine Mikrocephale in der Becker'schen Familie bereits viermal aufgetreten.

## Lokales.

— (Beisetzung.) Gestern um 2 Uhr nachmittags fand auf dem Dörfriedhofe zu Predaßl bei Egg die Beisetzung der Leiche des am 25. d. M. in Egg verstorbenen Herrn Sigismund Jois Freiherrn von Edelstein statt. Zu derselben hatten sich außer den Familienangehörigen auch mehrere Freunde des Verstorbenen aus Laibach, Krainburg und Umgebung sowie mehrere Verwaltungsbeamte und Beamte der krainischen Industrie-Gesellschaft eingefunden.

— (Dr. Gumpowicz.) Der Badearzt und gewesene Assistent an der Wiener Polyklinik Dr. Max Gumpowicz, der in der vorjährigen Saison bekanntlich in Belles als Badearzt fungierte, hat neuer die ärztliche Leitung der Kaltwasserheilanstalt Priesnitzthal bei Mödling übernommen.

— (Schulbericht.) Dem von der Leitung der zweiten städtischen Knaben-Volksschule in Laibach (an der Jois-Straße) über das am 25. d. M. geschlossene heutige Schuljahr ausgegebenen Berichte entnehmen wir, daß die genannte Schule heuer von 625 Schülern besucht war, hievon entfielen auf die I. Klasse a und b je 68, II. Klasse a 73, II. b 82, III. Klasse a 90, III. b 88, IV. Klasse 87, V. Klasse 69 Schüler. Die Vorkursklasse erhielten hievon im ganzen 88 Schüler. Das Schuljahr 1877/78 beginnt am 17. September. Die Einschreibung der schulpflichtigen Knaben findet am 14. und 15. September im neuen Schulgebäude an der Joisstraße aus den dieser Anstalt zugewiesenen drei Bezirken statt, und zwar: aus dem zweiten Bezirke (Zalobowiertel), dritten Bezirke (Burgviertel) und fünften Bezirke (Döhnerdorf und Grabeczdorf).

— (Aufgefundener Leichnam.) Nächst der Ortschaft Fuschine bei Laibach wurde am 25. d. M. ein bereits hochgradig in Verwesung befindlicher männlicher Leichnam im Laibachflusse aufgefunden. Der vorgenommenen Obduction zufolge dürfte derselbe schon über zwei Monate im Wasser gelegen sein, und konnte die Identität des Leichnams bisher nicht constatirt werden. Die Untersuchung ergab keinen Anhaltspunkt des Verdachtes einer krasbaren Handlung, und hat man es vermuthlich mit einem durch Zufall oder Selbstmord Verunglückten zu thun.

— (Feuer in Weizelburg.) Ueber das in Kürze schon berichtete Schandensfeuer in der Stadt Weizelburg gehen uns nachträglich noch folgende ergänzende Details zu: Dasselbe kam am 20. d. M. gegen 6 Uhr nachmittags beim Grundbesitzer Josef Dolenz zum Ausbruch, indem dessen Parthe zunächst vom Feuer ergriffen wurde und sohin auch die in nächster Nähe befindliche Stallung sammt Dreschboden und Wagenhülle desselben Besitzers hievon ergriffen wurden. Sämtliche genannte Objekte nebst dem größten Theile der darin aufbewahrten Bodenfrüchte und Wirthschafts-Geräthschaften wurden bis auf den Grund eingeäschert. Der dem Besitzer hiedurch zugefügte Schaden beläuft sich auf circa 1000 fl., derselbe war bei der „Assicurazione Generali“ in Triest versichert. — Daß der Brand nicht noch größere Dimensionen annahm, ist zum größten Theile dem thätigen und raschen Eingreifen der Hülfsleistenden zu danken, da bereits zwei angrenzende Objekte — die Stallung des Grundbesizers Anton Turk, vulgo Anst, sowie das Wohnhaus des Grund-



besitzer Josef Miller — vom Feuer ergriffen waren, jedoch noch rechtzeitig gerettet wurden, bevor ein größerer Schaden angerichtet worden war. Wie erhoben wurde, soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstanden sein. Auch werden uns mehrere Studenten genannt, die ihre ersten Ferienstage unvorsichtigerweise dazu benutzten, mit einer am selben Tage in Weizelburg gekauften Pistole den ganzen Nachmittag hindurch in unmittelbarer Nähe der abgebrannten Objekte Schießversuche anzustellen. Die Pistole wurde den jungen Leuten — leider erst nach geschehenem Unglücke — durch die Gendarmerie abgenommen und gerichtlich deponiert.

— (Auf dem Grintouz.) Am 25. d. M. wurde vom Kanterthale aus von einer Gesellschaft Wiener Touristen, unter denen sich, wie man dem „L. Tgbl.“ aus Krainburg schreibt, auch zwei junge Damen befanden, der 8084 Fuß hohe Grintouz erstiegen. Die Gesellschaft hatte in der von Prof. Frisch auf halber Höhe errichteten bequemen Schutzhütte übernachtet und morgens um 4 Uhr den Aufstieg fortgesetzt. Um 7 Uhr war die Spitze glücklich erreicht. Leider erhob sich schon nach kurzem Aufstiege der Touristen ein heftiger Wind und die anfangs genossene herrliche Rundschau wurde bald durch das aufsteigende dunstige Gewölke getrübt.

— (Zur Badedchronik.) Wie man uns aus St. Leonhardt bei Feldkirch, bekanntlich einer der höchsten klimatischen Kurorte, mittheilt, gestaltet sich die heurige Badesaison daselbst zu einer äußerst lebhaften. Eine zahlreiche, aus mehr als 130 Personen bestehende distinguirte Gesellschaft, worunter sich auch mehrere Laibacher befinden, ist fast täglich an der table d'hôte vereinigt. — Auch Gleichenberg erfreut sich heuer eines ungewöhnlichen zahlreichen Besuches. Bis zum 19ten d. M. weist die Kurliste bereits 2300 Kurgäste aus.

— („Dichtersimmen.“) Der in Wien lebende Schriftsteller und Verfasser mehrerer heimischer Bühnenprodukte, Herr Heinrich Penn, bekanntlich ein geborener Laibacher, versendet soeben die erste Nummer einer von ihm unter dem Titel: „Dichtersimmen aus Oesterreich-Ungarn“ gegründeten neuen poetischen Zeitschrift. Dieselbe beabsichtigt, „ein Organ von Dichtern für Dichter und Freunde der Dichtkunst“ zu werden und in erster Linie die lyrische Poesie zu kultivieren. Ueber die Mittel und Wege, auf denen dies erreicht werden soll, äußert sich Herr Penn in einem uns von ihm übersendeten Prospekt in nachstehender Weise: „Die „Dichtersimmen“ stellen sich die Aufgabe, die Publication poetischer Erzeugnisse aller besonnenen Dichter Oesterreich-Ungarns, in welcher Sprache sie auch immer singen und sagen, zu vermitteln, dergestalt, daß neben dem deutsch-österreichischen Dichter der italienische, magyarische, polnische, czechische, kroatische, serbische, slovenische und rumänische Poet, insofern er durch Geburt oder Wirklichkeit dem gesammtoesterreichischen Vaterlande angehört, seine Lieder erschallen lassen möge. Damit sie jedoch alle verständlich und dadurch popularisirt und ein Gemeingut werden, soll jeder anderssprachigen Dichtung eine gelungene deutsche Uebersetzung zur Seite stehen. Dabei kommen nur originale, noch nirgends gedruckte Gedichte, und diese natürlich nach strenger Auswahl — bei unbedingtem Ausschluss des Dilettantismus — zur Veröffentlichung, so daß die „Dichtersimmen“ ein Bild der zeitgenössischen poetischen Production Oesterreich-Ungarns entrollen und sicher ein glänzendes Zeugnis von der Bedeutung und Begabung, dem Willen und Können der heimischen Poeten abgeben dürften. Auch die Dialektdichtung und das Volkslied sollen, so weit sie Anspruch auf poetischen Werth haben, zu Ehren kommen. Außer poetischen Publicationen werden die „Dichtersimmen“ noch eine kritische Revue aller neuen literarischen Erscheinungen der Heimat sowie eine ausführliche literarische Korrespondenz enthalten.“ — Das Blatt wird zweimal im Monate erscheinen und kostet ganzjährig sammt Zustellung 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr.

— (Ertragnis der Südbahnstation Laibach.) Wie wir dem von der 1861. Südbahngesellschaft anlässlich ihrer am 30. v. M. in Wien abgehaltenen 23. ordentlichen Generalversammlung veröffentlichten Geschäftsberichte über das Jahr 1876 entnehmen, betrug das Ertragnis der Station Laibach in diesem Jahre 551,000 fl., und nimmt Laibach infolge dessen unter allen Stationen des großen und weitverzweigten Südbahnnetzes den siebentöchsten Rang ein — ein Beweis der hervorragenden Bedeutung Laibachs als Handelsplatz. Ein größeres Ertragnis als Laibach lieferten bloß die Stationen: Triest (mit 4402,213 fl.), Wien (3.351,880 fl.), Ofen (1.420,491 fl.), Graz (1.173,714 fl.), Sissef (1.014,260 fl.) und Vercs (715,280 fl.), während die Landeshauptstädte: Innsbruck (mit 363,265 fl.), Agram (345,098 fl.), Görz (324,462 fl.) und Klagenfurt (211,897 fl.), sowie andere

renommierte Handelsplätze, wie: Kaniza (mit 416,703 fl.), Eszék (mit 201,295 fl.) u. s. w., theilweise selbst tiefer unter dem Ertragnisse von Laibach stehen. — Unter den übrigen größeren Stationen, deren Ertragnis im Jahre 1876 sich über 40,000 fl. belief, finden sich im Verzeichnisse noch nachstehende krainische Stationen angeführt: Raket (mit 241,909 fl.), Sagor (210,905 fl.), Loitsch (125,992 fl.), Franzdorf (44,303 fl.), Salloch (41,465 fl.) und Adelsberg (40,901 fl.).

— (Getreideverkehr.) Die österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen, mit Ausnahme der Südbahn, geben bekannt, daß zu den Frachtsätzen für Getreide aller Art, Sälsensfrachten, Delsaaten, Wahlprodukten und Malz, sofern zu diesen Frachtsätzen nach den bestehenden Tarifen der jeweilige Agiozuschlag eingehoben wird, vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1877 nur ein Agiozuschlag von 5 Prozent zur Einhebung kommt, wenn die genannten Transporte im ununterbrochenen Verkehr zwischen zwei oder mehreren Eisenbahnverwaltungen verfrachtet werden. Sollte in der vorbemerkten Zeit zu den Frachtsätzen der allgemeinen Tarife ein geringerer Agiozuschlag als fünf Prozent zur Einhebung kommen, so wird für oben genannte Transporte selbstverständlich der geringere Agiozuschlag bemessen. Vor Ablauf des oben bestimmten Termines wird bekannt gegeben werden, welcher Agiozuschlag zu den Gebühren für eingangs erwähnte Transporte nach dem 31. Dezember d. J. eingehoben werden wird. Diejenigen Bahnverwaltungen, welche den 5prozentigen Agiozuschlag auch im Lokverkehr ihrer Bahnen gewähren, werden dies speziell kundmachen. Auf die in fremder Währung gestellten Tarife hat die vorbemerkte Begünstigung keine Giltigkeit.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 27. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ bringt folgende Depesche aus Cetinje vom 27. d. M.: Heute früh wurde die Beschießung von Niksic von allen Seiten eröffnet. Die in den letzten Tagen eroberten Vorwerke von Niksic wurden von den Montenegrinern gesprengt.

London, 27. Juli. „Reuters Bureau“ meldet: Suleiman Pascha, bei Karabunar geschlagen, verlor 10 Kanonen und zog sich nach Adrianopel zurück. Die Russen rückten auf den Straßen nach Philippopol und Adrianopel bis Paskoi vor und besetzten Jamboli. Ein zweites russisches Corps schloß Silistria ein. Mehrere Konsuln verlangten von ihren Vorgesetzten in Konstantinopel die Entsendung von Kriegsschiffen nach Cavalla, Burgoz und Gallipoli wegen großer Aufregung der Muselmänner. Die Russen zerstörten fünf Eisenbahnbrücken zwischen Jamboli und Philippopol.

Ragusa, 16. Juli. (N. W. Tgbl.) Suleiman Pascha hat bei Slutari zur Bewachung der Grenze gegen Montenegro hin vierzehn Bataillone reguläre Truppen und ungefähr 3500 Bashi-Bozuz zurückgelassen, während er zwölf Bataillone zur Bewachung der Grenze gegen Griechenland hin nach Süd-Albanien und Thessalien schickte. Für den Kriegsschauplatz in Rumelien bleiben somit, da vierundzwanzig Bataillone mit Mehmed Ali nach Nisch marschirten, nur fünf und zwanzig Bataillone zur Verfügung. Wie jetzt verlautet, wird Ali Saib Pascha nicht nach Rumelien abgehen, sondern noch ferner in Slutari bleiben, um im Vereine mit Abdh Pascha in Janina die nöthigen militärischen Vorbereitungen in Thessalien und Albanien zu treffen.

Berlin, 26. Juli. Die britische Regierung, Schwierigkeiten seitens der Großmächte besorgend, rieth der Pforte dringend von der Entfaltung der Prospektfahne ab. — Nach einer Stambuler Depesche der „Kölnischen Zeitung“ ist jetzt Lahards Einfluß daselbst fast ausschließlich maßgebend. Werde die Türkei in offener Feldschlacht besiegt, so werde England Konstantinopel besetzen.

Konstantinopel, 26. Juli. (N. fr. Pr.) Mithad Pascha ist vom Sultan hieher berufen worden. Auf Befehl des Sultans ist Mithad bereits von Plombières abgereist und begibt sich über Wien direkt nach Konstantinopel.

Schumla, 22. Juli. (N. fr. Pr.) Der neue Armeekommandant Muschir Mehmed Ali empfing heute früh die Militär- und Zivilhonoratioren von Schumla. Nach dem für Osman Pascha siegreichen Kampfe bei Plewna am 19. zogen sich die Russen in Unordnung über den Osman zurück. Vom Vorm wird heute nichts neues gemeldet. Die vor Silistria gestern angelangte

russische Colonne zog sich nach längerem Artilleriekampfe zurück. Bei Stalatica und bei Tirnowa wurden sämtliche mohamedanische Bewohner in der Moschee lebendig verbrannt.

## Telegraphischer Wechselkurs vom 27. Juli.

Papier = Rente 62.60. — Silber = Rente 67.40. — Gold = Rente 74.85. — 1860er Staats-Anlehen 114.50. — Bank-Aktien 797.—. — Kredit-Aktien 156.10. — London 123.60. — Silber 108.75. — R. f. Münz-Daten 5.92. — Napoleonsd'or 9.86. — 100 Reichsmark 60.65.

Wien, 27. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktien 156.10, 1860er Lose 114.25, 1864er Lose 133.25, österreichische Rente in Papier 62.50, Staatsbahn 240.—, Nordbahn 186.25, 20-Frankenstücke 9.86 1/2, ungarische Kreditaktien 146.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 73.50, Lombarden 70.—, Unionbank 51.—, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien 342.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.50, Kommunal-Anlehen 91.75, Egyptische —, Goldrente 74.80.

## Verstorbene.

Den 20. Juli. Anton Gregorz, Arbeiterkind, 2 Jahre, Stadtwaldstraße Nr. 2, Ruhr. — Maria Knez, Inwohnergattin, 31 J., Zivilspital, Lungentuberkulose.

Den 21. Juli. Anton Grablovic, Zimmermann, 38 J., Zivilspital, Schußverletzung. — Hermenegilde Pöhl, f. f. Geometers Kind, 14 Monate, Hiltbergasse Nr. 12, Ruhr. — Lukas Moravian, Tagelöhner, 40 J., Zivilspital, Gehirnödem. — Katharina Sadnikar, Inwohnerin, 27 J., Marienplatz Nr. 3, Gehirnarterienentzündung. — Bernhard Jupanitz, Bahnwärter, 56 J., Zivilspital, complizierte Fractur. — Maria Matolic, Advokats-Schreiberswitwe, 78 J., Duergasse Nr. 8, und Lorenz Hujan, Inwohner, 80 J., Zivilspital, beide an Altersschwäche.

Den 22. Juli. Johann Jurcovic, Arbeiterkind, 2 1/2 J., Karlsplatz Nr. 15, Bruchhüfte Nierentrunktheit.

Den 23. Juli. Milan Svetek, Bahnbeamtenkind, 1 J. 10 M., Alter Markt Nr. 17, Bronchitis. — Franz Sorcan, Schuhmacher, 60 J., Zivilspital, Gelenksvereiterung. — Franz Erzen, Vereinsdienerskind, 10 Mon., Schellenburggasse Nr. 1, Durchfall. — Maria Schwinghammer, Conducteurskind, 8 J. 11 Mon., Triesterstraße Nr. 24, Zehrfieber.

Den 24. Juli. Martin Petrit, Post-Stallbiener, 52 J., Polanastraße Nr. 25, Lungenlähmung. — Maria Janovic, Hiltberggattin, 53 Jahre, Zivilspital, Schußverletzung. — Theresia Borhner, Zimmermannsgattin, 57 J., Zivilspital, Altersschwäche. — Maria Kammhuber, Zimmermannskind, 3 J., Elisabeth Kinderhospital, Polanastraße Nr. 18, Auszehrung. — Josef Gessart, Zwangsarbeitshaus-Arzt, 33 J., Zivilspital, Lungentuberkulose.

Den 25. Juli. Franziska Drazem, Stadtarbeiterkind, 4 J., Polanastraße Nr. 64, Blattern.

Den 26. Juli. Franziska Zurmam, Tagelöhnerskind, 3 J., Elisabeth-Kinderhospital, Polanastraße Nr. 18, Keuchhusten. — Anna Herlitz, Wastgeberskind, 3 1/2 J., Kaiser-Josefsplatz Nr. 13, Durchfall.

## Angekommene Fremde.

Am 27. Juli. Hotel Stadt Wien. Schlehan, Bergwerksdirektor, Oberlaibach. — Hummer, Kamek, Glas, Buchler, Riste, und Novakovic, Oberkient, Wien. — Sellen, Beamter, Graz. — Rohm, Pola. — Neffner, Prof., Reitensteten. — Richtig, Triest. Hotel Elephant. Sipgy, Ksm., und Jonda sammt Familie, Triest. — Eschintl, Ksm., Kraljevec. — Eril, Staatsbeamter; Ehrlich und Schneider, Wien. — Burg, Lehrer, Laib. — Simon, Hopfenhändler, Waag. — Schmidt, Bahnbeamter, St. Peter. — Schmidt, Jurist, Breslau. — Koller, Ingenieursgattin, Malborgeth.

Hotel Europa. Furfie, Triest. — Furlin, Ksm., Naab.

Vairischer Hof. Simon, Holzm., Jöhlingen. — Hubad, Prof., Wien. — Stof, Holzm., Mannsburg.

Kaiser von Oesterreich. Molinovich, Bischofslad.

Sternwarte. Dereani Maria, Seisenberg.

Wohren. Schneider, Wintertshir. — Leber, Klagenfurt. — Greibl Johanna, Villach. — Tausig, Pest. — Thelemann, Reut. und Schulz, Baiern. — von Niedheimer, Hauptmann, Nürnberg.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter	Niederschlag in Millimetern
27.	7 U. Mg.	736.16	+16.3	Windstill	fast heiter		0.00
	2 „ N.	734.38	+25.0	W. schwach	bewölkt		
	9 „ Ab.	737.22	+16.9	W. schwach	fast heiter		

Wechselnde Bewölkung, nachmittags fünf Uhr Gewitterwolken, sich ziehend, ferner Donner. Das Tagesmittel der Wärme +19.4°, um 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Börsenbericht.

Wien, 26. Juli. (1 Uhr.) Entgegen den Voraussetzungen, von welchen die Speculation im Eröffnungsstadium befangen war, entwickelte sich der Verkehr auf allen Speculationsgebieten in befriedigender Weise und waren insbesondere Goldrente und einige Eisenbahn-Aktien begünstigt.

	Geld	Ware
Papierrente	62.75	62.90
Silberrente	67.65	67.85
Goldrente	75.15	75.30
Lose, 1889	333.—	335.—
„ 1854	109.—	109.50
„ 1860	114.40	114.70
„ 1860 (Fünftel)	121.75	122.25
„ 1864	133.50	133.75
Ung. Prämien-Anl.	75.25	75.50
Kredit-L.	162.—	162.50
Rudolfs-L.	13.50	14.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	92.—	92.25
Donau-Regulierungs-Lose	104.25	104.75
Donau-Prämien-Lose	141.50	142.50
Oesterreichische Schatzscheine	99.90	100.10
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.75	99.25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	103.—	103.50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. S.	96.50	96.75

## Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.25	104.—
Niederösterreich	103.—	104.—
Galizien	84.75	85.—

	Geld	Ware
Siebenbürgen	73.80	74.30
Femerer Banat	74.—	74.50
Ungarn	74.50	75.—

## Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	74.25	74.50
Kreditanstalt	157.50	157.90
Depositenbank	124.—	125.—
Kreditanstalt, ungar.	148.75	149.—
Escompte-Anstalt	680.—	690.—
Nationalbank	800.—	801.—
Österr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	51.—	51.50
Verkehrsbank	80.50	81.—
Wiener Bankverein	59.—	59.50

## Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsb-Bahn	107.—	107.50
Donau-Dampschiff-Gesellschaft	340.—	342.—
Elisabeth-Westbahn	150.—	150.50
Franken- und Nordbahn	1860.—	1865.—

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	122.50	123.—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	229.—	229.50
Kafkan-Oberberger Bahn	91.—	91.50
Leimberg-Gernowitzer Bahn	116.50	117.—
Lloyd-Gesellsch.	346.—	348.—
Österr. Nordwestbahn	110.—	110.25
Rudolfs-Bahn	110.—	110.50
Staatsbahn	240.50	241.—
Südbahn	70.—	70.50
Therz-Bahn	185.50	186.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84.50	85.—
Ungarische Nordostbahn	99.25	99.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	97.50	98.—

## Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. G.)	106.25	106.50
(i. B. S.)	88.—	88.25
Nationalbank	97.75	98.—
Ung. Bodenkredit-Institut (B. S.)	90.—	90.25

## Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	93.50	94.—
Ferd.-Nordb. in Silber	108.75	109.—
Franz-Joseph-Bahn	89.25	89.50

	Geld	Ware
Sal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.25	102.50
Österr. Nordwest-Bahn	88.50	88.75
Siebenbürgen Bahn	61.—	61.25
Staatsbahn 1. Em.	157.—	157.45
Südbahn à 3%	110.—	111.25
5%	93.—	93.20
Südbahn, Bonds	—	—

## Reisen.

Auf deutsche Plätze	60.05	60.20
London, kurze Sicht	123.60	123.65
London, lange Sicht	123.75	123.85
Paris	48.95	49.06

## Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 92 kr.	5 fl. 93 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 84 1/2	9 „ 85 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	66 „ 60	60 „ 70
Silbergulden	108 „ 80	108 „ 95

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.8) bis 62.90. Silberrente 67.60 bis 67.80. Goldrente 75.15 bis 75.25. 74.50, London 123.60 bis 123.85. Napoleons 9.85 bis 9.86. Silber 108.75 bis 109.—.